Glarner Nachrichten

südostschweiz
ZEITUNG

Schweiz am Wochenende

Samstag, 4. November 2023

AZ 8755 Ennenda | Nr. 258 | Redaktion 055 645 28 28 | E-Mail glarus@suedostschweiz.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 645 38 88 | **CHF 4.20** suedostschweiz.ch

INSERAT

Ungeduldig?

suedostschweiz.ch/
abendausgabe

südostschweiz

Die Lintharena braucht einen langen finanziellen Atem

Zwei Jahre nach der Sanierung sucht der neue Chef nach Sparpotenzial. 2024 soll ein «Normaljahr» werden.

Daniel Fischli

Silvan Dietrich hat in diesem Sommer die schwierige Aufgabe übernommen, die Lintharena in Näfels finanziell auf Kurs zu bringen. Im Gespräch mit den «Glarner Nachrichten» zieht der neue Geschäftsführer eine erste Bilanz.

Die beiden ersten Betriebsjahre nach der Sanierung waren für das Sportzentrum stark defizitär. Die Gemeinde musste neben dem ordentlichen Beitrag von rund einer Million Franken pro Jahr total mehr als zwei Millionen Franken zusätzlich aufwenden.

Das nächste Jahr soll nun zum ersten «Normaljahr» werden, wie Silvan Dietrich sagt. Es soll zeigen, ob der ordentliche Gemeindebeitrag von einer Million Franken pro Jahr reicht oder nicht. Nach der Sanierung habe man mit einem Budget gestartet, dessen Annahmen sich teilweise als falsch erwiesen hätten, so Dietrich.

> Das nächste Jahr soll zeigen, ob der ordentliche Beitrag der Gemeinde reicht.

Sparen ist dabei gar nicht so einfach. Wenn man einzelne Betriebsteile schliessen würde, hätte das negative Auswirkungen auf alle andern, so Dietrich. Und das Wasser ein bisschen weniger zu heizen, führe sofort zu Reklamationen. Die Hoffnungen ruhen deshalb vor allem auf der Steigerung des Umsatzes. **Seiten 2 und 3**

Das Skivergnügen wird teurer

Viele Schweizer Bergbahnen erhöhen in der neuen Saison die Preise. **Wirtschaft**

Bild: Keystone

Der Schweizer BVB-Goalie

Gregor Kobel will im Klassiker gegen Bayern München sein Trauma überwinden. **Sport**

Ein Urschweizer Kulturgut

Schaffleisch mit Chabis ist die Carbonara des Urners und der Schwyzerin.

Bund «Wochenende»

Was man aus dem Bahndebakel lernt

Glarnerland Für viele Glarnerinnen und Glarner waren die letzten 14 Tage ein einziges Ärgernis: Zwei Wochen lang sind im Kanton sämtliche Züge ausgefallen, weil die SBB die Trassees zwischen Ziegelbrücke und Näfels erneuern. Der Bahnersatzverkehr mit Bussen war so schlecht organisiert, dass viele Pendler kurzerhand vom ÖV auf das Auto umgestiegen sind. Das hat dazu geführt, dass neben der geschlossenen Bahnstrecke eine überfüllte Strasse für noch mehr Verzögerung führt. Die «Glarner Nachrichten» versuchen, aus der Situation Lehren zu ziehen. *(sdü)* **Seite 5**

Schweizer Mundart verliert an Vielfalt

Quiz Die Schweizer Mundart ist reichhaltig. 370 Seiten umfasst der «Kleine Sprachatlas der deutschen Schweiz», der 2019 in der 7. Auflage erschienen ist. Allerdings: Viele Wörter darin werden kaum mehr aktiv gebraucht. «Das sagt doch kein Mensch mehr», meint die Walliserin auf die Frage, ob man die Butter noch «Aichu» nennt. Die Wortsammlung im Sprachatlas basiert auf Befragungen von Personen mit Geburtsjahr um 1900. Wie viel verstehen Sie davon? Testen Sie Ihr Wissen in unserem Quiz. *(red)* **Bund «Wochenende»**

Vom «Zvieriplättli» bis zum Gourmet-Menü

Stefan Schüller trumpft an der Glarner Messe mit seinem Können auf, das ihm einst 16 Gault-Millau-Punkte einbrachte. Der Starkoch präsentiert Köstlichkeiten, die einem das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. **Seite 11** Bild: Sasi Subramaniam

Wetter heute

Kanton Glarus

3° / 15°

Seite 17

Inhalt

Stellen	13	Todesanzeigen	19
Kirchl. Anzeigen	18	TV-Programm	w16
Wetter / Börse	17	Denksport	w18

9 772504 297002 60044

INSERAT

Dresden im Advent – vorweihnachtlicher Zauber

Datum 15. bis 18. Dezember 2023
Preis mit ABOPLUS: ab CHF 1780.–
ohne ABOPLUS: ab CHF 1880.–

Anmeldeschluss: 14. November 2023

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

Gekennzeichneter Download (ID=jxhVIZ-LsJqSrNJ2W5D3a8ODPKwzUgSeV3L4LASpfHA)

KORRIGENDA

Falsche Bibliothek

In der Ausgabe vom Freitag ist die Ortsangabe zur Meldung «Stricken und Kafi trinken in der Bibliothek» falsch. Die Anlässe dazu finden in der Bibliothek in Bilten (und nicht Niederurnen) statt. Das sind heute Samstag, 4. November, ein Bücherkaffee; am Dienstagabend, 7. November, treffen sich die Strickerinnen; und am Donnerstag, 9. November, erzählt Heidi Brunner den Kleinsten die Geschichte «Ab in die Wanne, Ferkel».

Auch in der Bibliothek Niederurnen finden aber Anlässe statt; am Sonntag, 19. November, um 11 Uhr eine Büchermatinée; am Donnerstag, 30. November, um 15.30 Uhr die «Büchermaus» und am Sonntag, 2. Dezember, ab 14 Uhr, gibt es den Geschichtewagen am Chlausmarkt.

Für die falschen Angaben bittet die Redaktion um Entschuldigung. *(red)*

Stillstand aus unbekannten Gründen

Auffahrunfall In der Nacht auf Freitag ist es auf der Kerenzerbergstrasse in Filzbach kurz nach Mitternacht zu einem Unfall gekommen. Laut Meldung der Glarner Kantonspolizei war ein 40-jähriger Lenker mit seinem Auto Richtung Mollis unterwegs und bremste dieses kurz nach dem Hotel «Römerturm» aus unbekannten Gründen bis zum Stillstand ab. Das bemerkte der 48-jährige Lenker eines nachfolgenden Autos zu spät, wodurch es zu einer Auffahrkollision kam. Dabei wurde niemand verletzt, an beiden Autos entstand aber erheblicher Schaden. *(kapo)*

Mitte will Kredit für Werkhof zurückweisen

Parolen Die Mitte Glarus Nord hat die Geschäfte behandelt, die an der Gemeindeversammlung vom Dienstag, 7. November, traktandiert sind. Schwergewicht der Diskussion war laut Mitteilung die schlechter werdende Finanzlage, die zwangsläufig auch die Sachgeschäfte beeinflusse. So unterstützt die Partei mehrheitlich einen allfälligen Rückweisungsantrag für das Budget 2024, verbunden mit dem Auftrag, das Budget zu überarbeiten, um die Ausgaben sowie auch die damit verbundene Verschuldungszunahme zu senken.

Mehrheitlich entschied sich die Partei auch für die Rückweisung des Wettbewerbs- und Projektierungskredites für den Neubau des Werkhofes mit dem Auftrag, eine kostengünstigere Lösung zu suchen. Beim Verpflichtungskredit für den Neubau des Trottoirs Schwärzistrasse Näfels vermisst man die gleichzeitigen Verbesserungen für den Veloverkehr. Hier wird erwartet, dass an der Gemeindeversammlung entsprechende Ausführungen zur Kompatibilität mit dem Gesamtverkehrskonzept aufgezeigt werden. Unbestritten blieb in der Partei der Verpflichtungskredit für das Abwasserpumpwerk Au in Bilten.

Bei den Variantenentscheiden zur Gemeindeorganisation stimmen die Parteimitglieder dem Gemeinderat bei den meisten Anträgen grossmehrheitlich zu. Sie möchten aber die Möglichkeit der Ausweitung des Bewerberkreises für den Gemeindepräsidenten für ausserhalb der Gemeinde wohnende prüfen lassen – selbstverständlich mit Wohnsitzpflicht in Glarus Nord nach einer allfälligen Wahl. Sollte diese Ausweitung nicht möglich sein, bevorzugt die Partei das CEO-Modell. *(red)*

«Wenn Menschen Freude haben, beflügelt mich das»: Silvan Dietrich führt mit der Lintharena ein Publikumsmagnet in Glarus Nord. Bild: Sasi Subramaniam

«Wir geben unser Bestes, um die Rentabiliät zu verbessern»

Silvan Dietrich führt seit dem Sommer die Lintharena in Näfels. Seine grösste Herausforderung sind die Finanzen, damit das Sportzentrum für die Gemeinde nicht zum Fass ohne Boden wird.

Daniel Fischli

Die Lintharena in Näfels ist nach der Sanierung schlecht gestartet. Für die ersten beiden Jahre musste die Gemeindeversammlung von Glarus Nord mehr als zwei Millionen Franken zusätzlich einschiessen, um einen Konkurs des Sportzentrums abzuwenden. Weil der Verwaltungsrat mit den Sparvorschlägen des damaligen Geschäftsführers Oliver Galliker nicht zufrieden war, musste er vor einem Jahr den Hut nehmen. In einer Übergangszeit lenkte Gérard Jenni die Geschicke der Anlage und seit Juni dieses Jahres ist der ausgebildete Hotelier Silvan Dietrich im Amt.

Silvan Dietrich, Sie haben Ihre Arbeit als Geschäftsführer der Lintharena im Juni aufgenommen. Was waren Ihre ersten Eindrücke?
Ich habe eine sehr lässige Anlage angetroffen, mit sehr vielen motivierten Mitarbeitenden und unglaublich begeisterten und zufriedenen Gästen. Ich hatte das aufgrund der Medienberichte etwas anders erwartet und war wirklich positiv überrascht, wie gut verankert die Lintharena in der Bevölkerung ist.

Was haben Sie konkret anders erwartet?
Das ist noch schwierig zu sagen. Ich hatte das Gefühl, dass mehr Misstrauen herrscht und mehr Unsicherheiten da sind. Offensichtlich ist das aber nicht so.

Und Sie haben wirklich nur Positives angetroffen?
Ich habe ja gewusst, dass es eine grosse Herausforderung sein wird. Und das hat sich insofern bestätigt, als ich beim Blick in die Details gesehen habe, dass es das eine oder andere zu tun gibt.

Welches sind denn Ihre grössten Baustellen?
Wir sind stark mit der Betriebsorganisation beschäftigt, also mit internen Schlüsselstellen, Schnittstellen, Verantwortlichkeiten, damit wir effizienter werden können.

> «Das laufende Jahr ist sehr gut gestartet.»

Für 2022 musste die Gemeinde gegen 1,4 Millionen Franken zusätzlich einschiessen, um einen Konkurs abzuwenden. Für das laufende Jahr hat die Gemeindeversammlung 0,8 Millionen Franken gesprochen. Können Sie schon sagen, wie es im nächsten Jahr aussieht?
Nein, dazu kann ich noch nichts sagen. Das laufende Jahr ist aber sehr gut gestartet und wir konnten den Umsatzvorsprung aus dem Frühling in die Sommermonate mitnehmen. Im September und Oktober war das Wetter schön, was natürlich gar nicht zu unserem Vorteil war. Gegenüber dem Vorjahr sind wir aber gut unterwegs. Die Betriebskosten bleiben eine Herausforderung.

Dann sind Sie glücklich, wenn Sie am Morgen aufstehen und es regnet.
Das ist ein bisschen so, ja!

Verwaltungsratspräsident Thomas Spengler hat vor einem Jahr nach der Präsentation des Finanzlochs gesagt, nach dem vor knapp zwei Jahren abgeschlossenen Umbau brauche die Lintharena zwei, drei Jahre Anlaufzeit. Sehen Sie das auch so?
Ja, das kann ich bestätigen. Auch ein Restaurant oder ein Hotel braucht nach der Eröffnung eine gewisse Zeit, bis es läuft. Und die Betriebskostenrechnung der Lintharena musste nach der Sanierung aufgrund von Annahmen erstellt werden, jetzt wissen wir, dass sich viele dieser Annahmen nicht bewahrheiteten.

Aber zwei, drei Jahre sind realistisch? Es werden daraus nicht sechs, sieben oder acht Jahre?
Beim Start ist noch Corona dazwischengekommen. Wenn es normal gelaufen wäre, wären zwei, drei Jahre realistisch gewesen. Das Ziel ist jetzt, dass wir 2023 als Referenz nehmen können, mit noch ein paar Spezialfällen, was die Energiekosten angeht. 2024 planen wir nun als «Normaljahr». Ob sich das bewahrheiten wird, wissen wir aber erst am 31. Dezember 2024. Wir geben uns Mühe!

Ein grosser Brocken sollte nächstes Jahr wegfallen: Es hat einmal geheissen, dass Sie mit um eine halbe Million Franken tieferen Energiepreisen rechnen können.
Ja, das ist die Grössenordnung.

Vor einem Jahr hat der Verwaltungsrat zwei Handlungsfelder ausgemacht: Der Umsatz sei zu tief und die Personalkosten seien zu hoch. Fangen wir mit dem Umsatz an. Ist er gestiegen?
Ja, er ist gestiegen. Gegenüber 2022 sind wir im Moment um rund 30 Prozent voraus. Ich kann meinem Vorgänger Gérard Jenni ein Kränzlein winden, er hat sehr viel für die Bekanntheit der Lintharena gemacht, auch über die Grenzen des Glarnerlandes hinaus. Auf der anderen Seite sind aber die Kosten auch mitgewachsen, denn jeder Umsatzfranken, den man macht, ist auch mit Aufwand verbunden: Material, Personal, Unterhalt der Anlage, Ersatzanschaffungen et cetera.

Haben Sie selber noch weitere konkrete Pläne, wie sie mehr Menschen in die Lintharena bringen könnten?
Wir haben im Park sehr viele Möglichkeiten. Die Brücke über das Kleinlinthli wird gerade erstellt und sollte im nächsten Jahr viel mehr Fussgänger- und Velofahrerfrequenz bringen.

Von der man hofft, dass ein Teil der Leute dann ins Restaurant abzweigt?
Genau, wir hoffen, dass wir ein Pausenort auf der Bikestrecke werden. Ab dem nächsten Sommer haben wir neu den Bike-Skills-Park, der helfen kann, die Frequenzen auszugleichen. Wir sind ja sonst eher winter- und schlechtwetterlastig. Und die Konzertreihe «Sunset-Live» ist sehr gut angekommen. Sie hat uns ein Publikum gebracht, das sonst nicht in die Lintharena kommt.

Der Umsatz ist das eine, die Personalkosten sind das andere. Haben Sie sie in den Griff bekommen oder sind Sie einfach dem gestiegenen Lohnniveau ausgeliefert?
Der Arbeitsmarkt ist immer noch sehr angespannt und deshalb sehe ich nicht wahnsinnig viel Spielraum, was die direkten Kosten der Löhne angeht. Wir können aber versuchen, die Fluktuation durch Attraktivität zu senken, was die Rekrutierungskosten senkt. Ich habe ausserdem nicht den Eindruck, dass wir Mitarbeitende haben, die Däumchen drehen. Es sind immer alle ausgelastet und zum Teil sogar überlastet. Es freut mich, dass wir topmotivierte Mitarbeitende haben, die jeden Tag für den Gast das Beste geben.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne in der Lintharena arbeiten?
Im Grossen und Ganzen ja. Ein Führungswechsel ist immer eine grosse Herausforderung, es entstehen viele Unsicherheiten. Aber nach vier Monaten glaube ich, sagen zu können, dass wir diese Unsicherheiten ausräumen konnten.

Wo sehen Sie ganz allgemein ein Sparpotenzial?
Im Moment ist es ganz klar die Energie. Wir sind gefordert, die Anlage so effizient wie möglich zu betreiben. Wir haben versucht, das Wasser ein halbes oder ein ganzes Grad weniger zu heizen, haben dann aber postwendend die Rückmeldung erhalten, es sei nicht mehr warm genug. Und das kältere Wasser hat auch einen negativen Einfluss auf die Heizung: Wenn das Wasser weniger warm ist, brauchen wir mehr Energie, um eine angenehme Lufttemperatur zu halten.

Wo können Sie denn Energie sparen?
Wir sind daran, das mit externen Beratern abzuklären. Es ist eine Wissenschaft für sich… Die Kühlgeräte in der Küche zum Beispiel sind alt und gar nicht effizient. Oder man kann versuchen, die grosse Abwaschmaschine erst später einzuschalten und vorher das Geschirr zu stapeln. So gibt es viele kleine Schrauben, an denen man drehen kann.

Wie steht es denn um das geheizte Aussenbad? Das frisst doch auch viel Energie.
Ich kann das nicht in Zahlen ausdrücken, aber es ist sicher ein erheblicher Anteil.

Aber Sie würden nicht auf das Aussenbad verzichten wollen?
Es ist für die Gäste sehr wertvoll. Wenn ich schaue, wo denn die Gäste des Hallenbades stecken, finde ich viele im Aussenbad, wo sie das warme Wasser und den Ausblick auf die Glarner Berge geniessen.

> «Sunset-Live hat uns ein Publikum gebracht, das sonst nicht in die Lintharena kommt.»

Vor einem Jahr ist an der Gemeindeversammlung gesagt worden, die Lintharena habe ein «strukturelles Defizit». Das würde bedeuten, dass eine Fehlplanung vorliegt. Wie sehen Sie das?
Ich möchte die Entscheidungen der Vergangenheit nicht infrage stellen. Sie sind sicher fundiert getroffen worden. Es ist halt so, dass man Geld verliert, sobald man den Schlüssel dreht und die Anlage aufmacht. Zu sagen, man solle einen Teil der Lintharena schliessen, ist sehr plakativ gedacht. Wir sind stark verschachtelt: Wenn wir ein Trainingslager hier haben, so werden Übernachtungen und Essen im Restaurant generiert, die Hallen oder Fussballplätze werden ausgelastet. Wenn wir also das Hotel schliessen würden, würden auch die anderen Teile häufiger leer stehen.

Wie schauen Sie in die Zukunft?
Ich bin der Meinung, dass wir hier sehr gut arbeiten können. Was ich versprechen kann, ist, dass wir unser Bestes geben, um die Rentabilität zu verbessern. Was ich nicht versprechen kann, ist, dass uns das auch gelingen wird.

Jetzt ist gerade Glarner Messe. In Zukunft soll sie nur noch alle zwei Jahre stattfinden. Das muss Sie schmerzen.
Das kann man nicht so sagen. Wir bedauern die Ankündigung, wissen aber noch nicht, welchen Einfluss der zweijährige Rhythmus haben wird. Er könnte auch positiv sein.

Weil Raum für anderes da ist?
Genau, wir sind uns sicher, dass wir den Ausfall kompensieren können, der Parkplatz ist nicht besetzt und wir haben die Kunden bei uns und nicht in der Messe. Nichtsdestotrotz ist es natürlich ein Gewinn, dass die Messe hier stattfindet und die Bevölkerung hierherkommt.

Was gefällt Ihnen selber an der Lintharena am besten?
Ich finde die Vielseitigkeit sehr schön. Und dass die Anlage lichtdurchflutet ist, dass die Menschen hier sind, dass Kinder im Empfangsbereich spielen. Wenn Menschen hierherkommen und Freude haben, beflügelt mich das.

Und ziehen Sie wegen der tollen Sportanlage bald hierher?
Im Moment ist das kein Thema, wir haben ein Eigenheim in Nürensdorf und deshalb ist es nicht so einfach, die Wurzeln auszureissen. Ich bin da aufgewachsen.

Vom HCD zur Lintharena

Silvan Dietrich hat im Juni vom Hockey Club Davos (HCD) zur Lintharena gewechselt. Beim HCD hat er von 2009 bis 2015 und wieder von 2020 bis 2023 die Gastronomie geleitet. Dietrich ist 41 Jahre alt, hat einen Abschluss als Hôtelier/Restaurateur der Hotelfachschule in Luzern und hat Weiterbildungen in Betriebswirtschaft absolviert. Dietrich lebt mit seiner Familie in Nürensdorf bei Kloten.

Die Lintharena beschäftigt rund 60 Festangestellte in 47 Vollzeitstellen. Mit den Personen im Stundenlohn sind es rund 110 Personen. Sie ist eine Aktiengesellschaft, die vollständig der Gemeinde Glarus Nord gehört. Die Lintharena ist 1975 eröffnet worden. Im Dezember 2021 hat sie nach einer Sanierung für rund 40 Millionen Franken ihre Türen wieder geöffnet. *(df)*

Anna Vichery fliegt bei TV-Show «The Voice of Germany» raus

In der zweiten Runde der Gesangsshow ist bereits Schluss für die Glarner Sopranistin Anna Vichery. Ihr Coach Giovanni Zarrella hat aber ein Abschiedsgeschenk mit einem Millionenpublikum parat.

Sara Good

Es hagelt Applaus, als Anna Vichery zum Refrain ansetzt. Ihr Freund, der im Publikum sitzt, hat Tränen in den Augen. Trotzdem ist es für Vichery jetzt «Time to Say Goodbye». Zeit, sich bei der Gesangsshow «The Voice of Germany» zu verabschieden, die auf ProSieben und Sat.1 ausgestrahlt wird. In der ersten Runde überzeugte sie alle vier Coaches von sich, in der zweiten Runde, den sogenannten Battles, ist nun Schluss.

Jedes Talent musste sich in der ersten Runde für einen Coach entscheiden. Anna Vichery ging ins Team von Giovanni Zarrella, der mit der Band Bro'Sis in den Nullerjahren bekannt wurde. Bei den Battles müssen die Talente des Teams Zarrella in einem Gesangsduell gegeneinander antreten, um eine Runde weiterzukommen.

Anna Vichery erhält einen starken Gegner, beziehungsweise gleich drei davon: Sie muss gegen das Trio von «Impulso Tenors» antreten. Mit den Gegnern hat Anna Vichery bereits gerechnet, da sie alle Klassik im Repertoir haben. «Anna ist eine typische Sopranistin, sie liebt Tenöre», scherzt Gegner Val. «Mit drei schönen Männern? Das mag die Sopranistin», sagt Anna Vichery und bricht in Lachen aus, das mehr nach Gesang klingt. «Eine Sopranistin und Tenöre, das ist flirty pur.»

Nicht die erste Wahl

Die Interpretation von Andrea Bocelli und Sarah Brightman von «Time to Say Goodbye» verlangt der Sängerin und den Sängern einiges ab. Vor allem, weil beide lieber ein anderes Lied gesungen hätten. «Ich habe meinem Freund gesagt: Bitte alles, nur nicht das», sagt Anna Vichery.

Das Lied ist ein harter Brocken, wie die Ausschnitte der Proben zeigen, die am Freitagabend ausgestrahlt wurden. «Es war ungelogen das kompliziertestete Coaching von allen», sagt Giovanni Zarrella. «Es ist gemein, dass man bei Künstlern, die im Klassikgesang unterwegs sind, erwartet, dass die das direkt können. Ich hab bei Anna gemerkt, dass das nicht der Fall ist.» Schon die ersten Worte des italienischen Textes bereiten ihr Probleme. «Es ist zu viel Text und zu wenig Töne», sagt Anna Vichery.

Ein kleiner Trost

Umso grösser die Überraschung beim Auftritt vor den Coaches und dem Publikum. Am Schluss des Lieds gibt es Standing Ovations, von den Coaches dringt nur ein «unfassbar» durch. «Ich bin unfassbar stolz auf euch», fasst Giovanni Zarrella zusammen. Und schiebt noch eine kleine Entschuldigung wegen der Songauswahl nach: «Ich habe vergessen, dass ‹Time to Say Goodbye› der einzige englische Satz ist, der Rest ist italienisch.»

Die Gastcoachin Rita Ora, eine britische Sängerin, windet Anna Vichery ein Kränzchen: «Du musstest neben drei gut gekleideten, gut singenden Männern auf der Bühne stehen und dich mit deiner Stimme behaupten. Du warst genauso stark wie die Jungs, du solltest stolz auf dich sein!»

Giovanni Zarrella entscheidet anders und geht mit den Tenören «Impulso Tenors» in die nächste Runde. Doch er verspricht Anna Vichery, dass sie zusammen mit den Tenören einen Auftritt in der «Giovanni Zarrella Show» im ZDF bekommt.

Rund 3 Millionen Menschen haben bei der letzten Ausgabe der Musikshow im April zugeschaut. Wenigstens muss sich Anna Vichery somit vorerst noch nicht ganz von der grossen Fernsehbühne verabschieden.

Harte Konkurrenz: Anna Vichery tritt bei den Battles gegen die Tenöre «Impulso Tenors» an. Bild: ProSieben/SAT.1/André Kowalski

Gekennzeichneter Download (ID=jxhVIZ-LsJqSrNJ2W5D3a8ODPKwzUgSeV3L4LASpfHA)